

# Die Facetten des Meisters

## „Beethovennacht“ im WCCB bot ein üppiges Programm – Probleme mit „Konzertzimmer“

VON JÜRGEN BIELER

**BONN.** Veranstaltet wird sie jeweils am Vorabend von Beethovens Tauftag, die „Beethovennacht“ zu Ehren des Komponisten, und das jeweils mit üppigem Programm. Auch in diesem Jahr war der musikalische Bogen weit gezogen. Das Beethoven Orchester Bonn und seine Mitglieder, erweitert durch Solisten und den Philharmonischen Chor, spielten am Freitag Symphonisches in Gestalt der 5. Sinfonie c-Moll, Sakrales, seine Messe C-Dur op. 86, und Kammermusik.

Das allerdings mit kleinen Einschränkungen. Aus technischen Gründen konnte das „Konzertzimmer“ im World Conference Center (WCCB) nicht wie gewohnt hergerichtet werden. In der Folge wirkten die Klangfarben des Orchester weniger distinkt als in einem klassischen Konzertsaal und die Töne des Flügels

schielen streckenweise aus der Ferne zu kommen. Außerdem war für den erkrankten Chefdirigenten des BOB, Christoph Prick, Fabrizio Ventura, GMD in Münster, eingesprungen. Beethovens Messe C-Dur op. 86, mit der das Konzert begann, weicht in vielerlei Hinsicht von der Messevertonungen seiner Zeit ab und irritierte schon damals den Auftraggeber. In gewisser Weise tut sie das noch heute, weil Beethoven hier die Texthervorhebungen und -ausdeutungen von sakral-liturgisch in Richtung humanistisch verschiebt und die einzelnen Teile, vom „Kyrie“ bis zum „Agnus Dei“ „symphonisiert“ hat. Fabrizio Ventura hielt sich an die humanistische Gestimmtheit des Werks, setzte dynamische Kontraste nur behutsam ein und dirigierte betont ruhig. Die Solistengruppe mit Ute Selbig/Sopran, Ezgi Kutlu/Alt, Eric Stokloßa/Tenor und Frie-

demann Röhlig/Bass, durchweg mit leicht instrumentalem Timbre ausgestattet, fügte sich in diese mehr feierlich und nachdenklich gehaltene Interpretation bestens ein. Der Philharmonische Chor rundete sie mit seinem kultivierten Klang, wohlproportionierten Stimmgruppen und präziser Phrasierung, auch in den Fugenteilen, sehr schön ab.

Die ganz andere Seite Beethovens, seine „musikantische“, wenn man so will, war im „Oktett für je zwei Hörner, Oboen, Klarinetten und Fagotte Es-Dur“ op. 103 „Parthia“ zu erleben. Ausgeführt wurde es von Mitgliedern des BOB. Kompositorisch durchgeformt ist darin nur der Finalsatz, bewegt, ereignisreich, der den Ausführenden dann auch einiges an Virtuosität abverlangt. Damit hatte die Bläserabteilung des BOB keine Probleme, auch hier wirkten Vortrag und Interpretation locker und frisch, mit

schön gemischten Bläserfarben und einer kleinen Portion Brillanz hier und da, je nach Instrument.

In den beiden Sonaten für Violoncello und Klavier, der in

g-Moll op. 5 Nr. 2 und vor allem der in D-Dur op. 102 Nr. 2, stellte sich dann allerdings ein anderer Beethoven vor. Vor allem die D-Dur-Sonate beleuchtete, in einer exzellenten Interpre-

tation von Martin Stadtfeld/Klavier und Jan Vogler/Violoncello den „Experimentator“ Beethoven, den tradierte Satztechniken und die Erwartungshaltungen der Zeitgenossen immer weniger interessierten. In ihrem Vortrag waren schon im 1. Satz die kompositorischen Kühnheiten sehr deutlich zu hören. Im Adagio beleuchteten beide kunstvoll und in dichtem Zusammenspiel die Bezüge zur musikalischen Romantik, im Klang, in den Harmoniefolgen, in den melodischen Strukturen. Der Finalsatz wirkte in ihrer Lesart dann vollends wie eine aus der Zeit gefallene Fuge, mehr rhapsodisch denn in Abschnitten organisiert. Die freie Dissonanzbehandlung darin evozierten mit ihren harmonischen Härten regelrecht die Klangbilder von Jazz-Improvisationen. Beethoven ganz modern und ein interessantes Konzert.



Das Beethoven Orchester Bonn bei der Beethovennacht im World Conference Center. (Foto: Felix von Hagen)